

Laibacher Zeitung.



Nr. 94.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 25. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Beust!

Auf Grund des XII. ungarischen Gesetzartikels 1867 und des Gesetzes vom 21. December 1867 für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder habe Ich mit den in Abschrift beiliegenden Handschreiben die Delegationen für den 22. Mai d. J. nach Wien einzuberufen befunden und beauftrage Sie, wegen Einbringung der betreffenden Vorlagen das Erforderliche zu veranlassen.

Schönbrunn, am 20. April 1871.

Franz Joseph m. p.

Beust m. p.

Lieber Graf Andrássy!

Ich finde Mich bestimmt, die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels 1867 und vom Reichsrathe für die übrigen Länder Meiner Monarchie auf Grund des Gesetzes vom 21. December 1867 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten für das Jahr 1871 zu entsendenden Delegationen auf den 22. Mai l. J. nach Wien zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.

Indem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen der Wahl und Einberufung der Delegationsmitglieder das Erforderliche zu veranlassen.

Schönbrunn, am 20. April 1871.

Franz Joseph m. p.

Andrássy m. p.

Lieber Graf Hohenwart!

Ich finde Mich bestimmt, die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. December 1867 und vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels 1867 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten für das Jahr 1871 zu entsendenden Delegationen auf den 22. Mai l. J. nach Wien zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.

Indem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen der Wahl und Einberufung der Delegationsmitglieder das Erforderliche zu veranlassen.

Schönbrunn, am 20. April 1871.

Franz Joseph m. p.

Hohenwart m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den bisher als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Preußens und des norddeutschen Bundes in Wien bestellten Generalmajor Lothar v. Schweinitz am 19. April 1871 in besonderer Audienz zu empfangen und aus dessen Händen das Schreiben, womit Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen denselben als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des deutschen Reiches am k. und k. Hofe beglaubigt, entgegenzunehmen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. April d. J. die Wahl des bisherigen Vicebürgermeisters Karl Deschmann zum Bürgermeister der Stadt Laibach allergnädigst zu bestätigen geruht.

Kundmachung des Gesamtministeriums vom 16. April 1871

in Betreff des Beschlusses des Reichsrathes über die kaiserliche Verordnung vom 29. August 1870 (R. G. Bl. Nr. 108), wodurch ein letzter Termin für die Einlösung der Münzscheine und der Silberscheidemünze zu sechs Kreuzern C.M. festgesetzt wurde.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß der Reichsrath der durch die kaiserliche Verordnung vom 29. August 1870 (R. G. Bl. Nr. 108) getroffenen Verfügung, wodurch mit Beziehung auf den § 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. December 1867

(R. G. Bl. Nr. 141) ein letzter Termin für die Einlösung der Münzscheine und der Silberscheidemünze zu sechs Kreuzern C.M. festgesetzt wurde, die verfassungsmäßige Genehmigung erteilt hat.

Hohenwart m. p. Holzgethan m. p. Scholl m. p.
Tireček m. p. Schaeffle m. p. Habietinek m. p.

Am 22. April 1871 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und veröffentlicht.

Dasselbe enthält unter
Nr. 26 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 3. April 1871 wegen Errichtung einer Pünzungsstätte in Sebenico;
Nr. 27 die Kundmachung des Gesamtministeriums vom 16. April 1871 in Betreff des Beschlusses des Reichsrathes über die kaiserl. Verordnung vom 29. August 1870 (R. G. Bl. Nr. 108), wodurch ein letzter Termin für die Einlösung der Münzscheine und der Silberscheidemünze zu sechs Kreuzern C.M. festgesetzt wurde. (W. Ztg. Nr. 105 vom 22. April.)

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 22. April.

Aufruf

zur Errichtung eines Tegetthoff-Denkmales in Wien.

In der Vollkraft des Mannesalters hat ein unbarmherziger Tod Wilhelm v. Tegetthoff uns entzissen. Eine enge Gruft schließt ein kurzes ruhmgekröntes Heldenleben und eine wohl noch reichere Zukunft ein.

Doch wie die Siege, die er errungen, für alle Zeiten die Geschichte der Monarchie schmücken werden, so soll sich ein Denkmal der Erinnerung für ihn erheben, welches bezeugen wird, daß schon die Zeitgenossen den Mann, den Helden, den Patrioten, den treuen Diener seines Kaisers zu würdigen gewußt, und das die späteste Nachwelt noch aneifern soll, ihm nachzustreben in allen kriegerischen und bürgerlichen Tugenden. In Wien vor der Hofkirche soll dieses Standbild errichtet werden.

Vor jenem Dome, den die hochherzige Pietät des Erzherzogs Ferdinand Max ins Leben gerufen, und welcher nun selbst zu einem Monumente für den edlen, unglücklichen Kaiser Max von Mexico geworden, ist die weihervollste Stätte für das Denkmal Tegetthoffs.

Sind doch die Namen: Max und Tegetthoff auf das innigste verbunden.

In des Erzherzogs Schule hat sich der Seemann Tegetthoff gebildet; ihm vertraute der scheidende Kaiser von Mexico die Marine, seine Lieblingsgeschöpfung, an, des Kaisers Geist umschwebte die kleine Flotte in jener Stunde, da sie Tegetthoff mit fähigem Entschlusse zum Kampf und zum Siege führte. Und die Leiche des ermordeten erlauchten Freundes und Wohlthäters holte der tiefgebeugte, trauernde Held aus fernem Welttheil, um sie über das wogende Meer der stillen Gruft der Ahnen zuzuführen.

Das Denkmal des Mannes, der den Glanz der Monarchie durch seine Thaten gehoben, soll nur aus Beiträgen Oesterreich-Ungarns entstehen; ein Denkmal, an dem sich Jeder ohne Unterschied des Stammes, der Sprache, der Geburt und des Vermögens theilhaben möge.

Ein Volk, das seine Helden nicht zu ehren versteht, verdiente nicht sie zu besitzen.

Das Comité zur Errichtung eines Tegetthoff-Denkmales in Wien:

Erzherzog Ludwig.

Graf Beust, Graf Julius Andrássy, Graf Ernst Waldstein, Graf Rudolf Wrba, Contreadmiral Baron Böck, Generalmajor Baron Ebner, Bürgermeister Dr. Felder.

Beiträge werden entgegengenommen:

Von Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ludwig, Palais Schwarzenbergstraße, täglich von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags.
Von Sr. Exc. dem Herrn Reichskanzler Grafen Beust, Ministerium des Aeußern, Ballplatz.
Von Sr. Exc. dem Herrn königlich ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Julius Andrássy für Ungarn.

Von Sr. Exc. dem Herrn Grafen Ernst Waldstein, Prag, Waldstein-Palais.
Von Sr. Exc. dem Herrn Vicepräsidenten des Herrenhauses Grafen Rudolf Wrba, Rätnering 2.

Vom Herrn Contreadmiral Baron Böck, Schenkenstraße 14.

Vom Herrn Generalmajor Baron Ebner im Generalcommando, Roßau, Porzellangasse 11.

Vom Herrn Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien, Dr. Felder, Wipplingerstraße 8.

Die eintreffenden Beträge werden durch die „W. Ztg.“ und andere Journale veröffentlicht werden. (Die hier eintreffenden durch die „Laib. Ztg.“)

1. Verzeichniß der bei Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Ludwig eingegangenen Beiträge für das Tegetthoff-Monument.

Ihre Majestät die Kaiserin 1000 fl., Ihre Majestät Kaiserin Carolina Augusta 2000 fl., Erzherzog Franz Karl 1000 fl., Erzherzogin Sophie 1000 fl., Erzherzog Carl Ludwig 1000 fl., Erzherzogin Annunziata 500 fl., Erzherzog Ludwig 3000 fl., Erzherzog Albrecht 1000 fl., Erzherzog Carl Ferdinand 500 fl., Erzherzog Wilhelm 500 fl., Erzherzog Leopold 500 fl., Erzherzog Ernst 300 fl., Erzherzog Sigismund 300 fl., Erzherzog Rainer und Erzherzogin Marie 300 fl., Herzog und Herzogin von Modena 500 fl., Prinz August Coburg 1000 fl., Fürst und Fürstin Schwarzenberg 5000 fl., Graf Johann Waldstein 775 fl.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. April.

Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses findet Mittwoch den 26. April statt. Auf der Tagesordnung derselben steht der Gesetzentwurf über die Forterhebung der Steuern und Abgaben im Monate Mai und des Gesetzes wegen Aufhebung der Stempelsteuer für Localbahnen.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses erledigte in seiner jüngsten Sitzung den Titel „Bedeckung“ des Budgets des Finanzministeriums. Die Grundsteuer wurde mit 36,800,000 fl. gegenüber dem Präliminare der Regierung mit 36,523,054 fl., die Gebädesteuer mit 18,700,000 fl., (Regierungsvorlage 18,570,858 fl.), die Erwerbsteuer mit 8,400,000 fl. (Regierungsvorlage 7,692,821 fl.), die Einkommensteuer mit 16 Millionen (Regierungsvorlage 15,511,555 fl.) eingestellt. Als außerordentliche Bedeckung wurden für den Titel „Steuerexecutionsgebühr“ 92,000 fl. (Regierungsvorlage 69,940 fl.), für Verzugszinsen von rückständigen Steuern 200,000 Gulden eingestellt. Für das Erforderniß des Capitels „directe Steuern“ wurden 172,842 fl. bewilligt. Gleichzeitig wurde folgende Resolution angenommen: „Die Regierung wird aufgefordert, mit Rücksicht auf die gerechte Vertheilung der Steuer eine Gesetzesvorlage bezüglich der Gebädesteuer, der Erwerbsteuer und Einkommensteuer zu machen.“ Hierauf wurde das Capitel „Ackerbauministerium“ erledigt und hiebei folgende Resolution gefaßt: „Die Regierung sei aufzufordern, auf Verminderung des mit den Agenden dieses Ministeriums und mit den Kosten der übrigen Ministerien in keinem Verhältnisse stehenden Aufwandes für die Centralleitung kräftigst hinzuwirken.“

Wie aus Pest berichtet wird, liegt dem ungarischen Justizministerium der ihm vom k. k. Justizministerium in Wien mitgetheilte wichtige Gesetzentwurf über das Privatseerecht, an dem sich u. A. auch die neue Seemannsordnung reißt, zur Berathung vor, während die Seebeförderung in Fiume mit der Erörterung des Gesetzentwurfes „über die Befugniß der Seehandlungsschiffe, die österreichisch-ungarische Flagge zu führen, und über die Führung der Schiffsregister“ beschäftigt ist, welcher ebenfalls im Handelsministerium in Wien ausgearbeitete Gesetzentwurf ihr vom ungarischen Handelsministerium zur Aeußerung zugemittelt wurde.

Im Pesther Unterhause beantwortete Minister Pauler die Interpellation Schwarz' dahin, daß er an dem Placetum regium festhalten werde, von der Publication des Unfehlbarkeits-Dogma's habe er keine amtliche Kenntniß. Auf die Frage Ghicz's, ob das Congressstatut an die Legislative zur Genehmigung gelangen und ohne diese Genehmigung nicht ins Leben treten wird, antwortete Minister Pauler: Insofern das Statut Punkte enthält, welche bestehende Gesetze abändern, werden diese nicht ohne Zustimmung der Legislative ins Leben treten. Ghicz nimmt diese Antwort unter der Voraussetzung zur Kenntniß, daß das Congressstatut im ganzen Umfange nicht ohne Zustimmung der Legislative zur Anwendung kommen wird.

In Paris mehrten sich, wie der „Independance belge“ unterm 18. April, Mitternacht, geschrieben wird,

die Anzeichen der Entmutigung und Ermattung. Im Faubourg St. Martin, einem gewiß demokratischen Stadttheile, wurde beinahe ganz erfolglos Appell geschlagen. Von vier Bataillonen des neunten Arrondissements, die, 2000 Mann stark, sich auf dem Vintimilleplatz sammeln sollten, erschienen nur — siebenundfünfzig Mann. Im Ganzen soll die Zahl der Nationalgardisten, welche sich mit den Versaillern schlagen und beständig bei der Hand sind, nicht 50.000 überstiegen haben. Allein es fehlen deren schon viele und an Ersatz derselben ist nicht zu denken. Ein Anschlagzettel besagte diesen Abend, daß die 3., 4., 7. und 8. Geniecompagnie aufgelöst worden sind, ein bedenkliches Symptom der Desorganisation. Auch unter den Führern zeigen sich schlimme Spaltungen; das Gebäude kracht in allen Fugen. Eine Stadthaus-Revolution, um nicht zu sagen, eine Palast-Revolution, wäre nicht unmöglich.

Die Bevollmächtigten der Friedensconferenz in Brüssel verhandelten am 18. d. über die Frage der neuen Grenzen. Der nächste Sitzungstag ist noch nicht bestimmt.

Der „Daily News“ zufolge hat Kaiser Napoleon, von der Neugierde der Londoner belästigt, beschloffen Chislehurst zu verlassen und mit dem als Gouverneur nach Queensland versetzten Marquis of Normanby Unterhandlungen zur miethweisen Ueberlassung seiner Besitzung Mulgrave Castle in Yorkshire angeknüpft. Das imperialistische Abendblatt „La Situation“ bemerkt hiezu: Ein Gerücht ist im Umlaufe, daß der Kaiser Napoleon im Begriffe stehe, Chislehurst zu verlassen und sich nach dem Innern Englands zurückzuziehen. Wir zweifeln nicht daran, daß Chislehurst bald verlassen werden wird, glauben aber nicht, daß seine Gäste von dort weggehen werden, um sich noch weiter in den Nebel Albions zurückzuziehen.

Die Ausgaben des deutschen Reichs pro 1871 betragen zehn Millionen Thaler, die Einnahmen dritt-halb Millionen; es sind demnach aufzubringen acht Millionen; von diesen kommen auf den früheren Nord-bund 5 Millionen, auf Baiern 900.000, auf Württemberg 350.000, auf Baden 290.000, auf Hessen 100.000 Thaler.

Im deutschen Reichstage wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Beschaffung weiterer außerordentlicher Geldmittel in zweiter Verathung mit allen Stimmen gegen jene der Polen und des Abg. Freitag (Amberg) angenommen.

Um gegen den Episkopat einzuschreiten, welcher dem geschworenen Verfassungsgeiste zum Hohne, ein den Landesfrieden gefährdendes Dogma öffentlich zu verkünden wagt, stehen der bayerischen Regierung, nach der „Allgemeinen Zeitung“, folgende Mittel zu Gebote: Ein erstes Mittel wäre die Sper-rung der Temporalien, also der mit dem kirchlichen Amte verbundenen Einkünfte und Gefälle aller der-jenigen Bischöfe und Priester, welche gegen Landesgesetz und Recht die Verkündigung des neuen, den Frieden bedro-henden Dogma's aufrechterhalten. Eine zweite Maßregel wäre die von dem König Max II. ausdrücklich vorbe-haltene Wiederaufhebung der geistlichen Seminarien, in welchen nicht wahre Priester in christlichem Sinne, son-der nur staatsgefährliche Fanatiker erzogen werden. Es fragt sich nun, ob das Cultusministerium auch den mo-ralischen Muth haben wird, auf dem hier bezeichneten Wege gegen einen Episcopat vorzugehen, dessen jetziges Gebahren, im greifsten Widerspruche mit seinen lokalen

Phrasen, eine Kriegserklärung gegen die Krone wie ge-gen die Verfassung ist.

Eine Münchener Correspondenz der „A. Abdtz.“ erklärt die jetzige Gefügigkeit der ehemals dem Unfehlbar-keitsdogma abholden Bischöfe damit, daß man denselben von Rom aus zu verstehen gegeben, daß man ihnen in allen Reservatfällen, d. h. in allen nach den canonischen Satzungen dem Papste zur Entscheidung vorbehaltenen Fällen, die Ermächtigung zur Dispensertheilung verweigern oder die ertheilte Gerechtsame zurücknehmen werde. Die Bischöfe erhalten nämlich auf Ansuchen vom Papste die Gewalt und das Recht, in seinem Namen die Dispens in solchen Fällen den Diöcesanen zu er-theilen, was für letztere, die sich sonst nach Rom wen-den mußten, von großem Vortheil ist und zur Erhöhung des bischöflichen Ansehens in nicht geringem Grade bei-trägt. Diesem Drohmittel seien die dissentirenden Bi-schöfe fast insgesammt erlegen.

Der italienische Minister des Innern sendete an die Präfecten der größeren Städte ein vertrauliches Circular, in welchem dieselben aufgefordert werden, die katholischen Vereine strenge im Auge zu be-halten, deren Streben insbesondere in letzterer Zeit dahin gehe, das Volk zu Gunsten des Papstes aufzuheizen.

Es heißt, das Landesvertheidigungs-Comité habe beschlossen, um Rom 23 Forts zu errichten, welche in einem Umkreise von etwa 5000 Metres erbaut werden sollen. Auf dem Monte Mario würde eine Citadelle ge-baut werden und gedünke man auf eine Entfernung von weiteren 3000 Metres eine zweite Reihe von 14 weite-ren Forts zu bauen.

In Bologna wird eine Adresse an den Abge-ordneten und Vice-Präsidenten des deutschen Parlamen-tes, Herrn v. Bennigsen, vorbereitet, um ihm zu dan-ken und die Freude darüber auszudrücken, daß in der Adresse des Reichstages an den Kaiser Wilhelm durch-aus liberale und Italien günstige Grundsätze den Sieg davongetragen haben und die Anhänger der weltlichen Macht des Papstes im Berliner Parlamente gänzlich unterliegen mußten.

Der „Gazetta d'Italia“ wird aus Rom, 19. April, geschrieben: Die Behauptungen italienischer Blät-ter von einem schweren Unwohlsein des Papstes seien unbegründet. Es sei nur so viel wahr, daß die Anschwel-lung der Beine durch die strenge Abschließung im Va-tican, in welcher Se. Heiligkeit von ihren Rathgebern erhalten wird, zugenommen hat, und mit dem Eintritte der Hitze bei längerer Fortdauer der Abschließung ge-fährlich werden könnte.

Aus Petersburg kommt wieder einmal die Nachricht, daß Fürst Gortschakoff zurücktreten wolle. Wie ein Correspondent der „Ostsee-Zeitung“ behauptet, wäre Baron Brunnow zu seinem Nachfolger bestimmt und dessen Ernennung nächstens zu erw. Die rus-sisch-nationale, das heißt panslavistische Partei biete Alles auf, um General Ignatieff zum Leiter der auswär-tigen Politik Rußlands zu machen, aber an der Gesun-nung des Czars scheiterten alle Bemühungen.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Telegramme.

Paris, 21. April. Der Oesterreicher Leo Fränkel wurde von der Commune zum Delegirten für die öffent-lichen Arbeiten bei der Executiv-Commission ernannt. Mac Mahon hat am Freitag einem Kriegsrath präsidirt. Ein Decret der Commune suspendirt die Nacht-

arbeit der Bäcker und befiehlt die Errichtung einer Luft-schiffer-Compagnie. Ein wahres Höllefeuer macht Ter-nes unbewohnbar. Der in den letzten Tagen erlittene Verlust ist fürchterlich. Die Insurgenten behaupten, Neuilly noch zu besitzen. — Es circulirt das Gerücht, daß die Nordforts Sonntag Thiers von den Deutschen überliefert werden.

— 7 Uhr Abends. Das Bombardement ist heute heftiger als je; bei Neuilly hatte sich ein heftiges Ge-secht entsponnen. Die Föderirten versuchten vergeblich, die Brücke von Asnières wieder zu erobern. In der Nähe des Triumphbogens werden Batterien aufgestellt, um das Feuer des Mont-Valerien zu erwidern. Die Commune hat heute auch im Invalidendom alle Silber-geräthe weggenommen. Die Deutschen bereiten die Räu-mung des Forts Charenton vor.

Versailles, 22. April. Bourg-la-Reine wurde durch Husaren von der Versailler Armee besetzt. Die Insurgenten sind auf dem Rückzuge.

St. Denis, 22. April. Prinz Georg von Sach-sen trifft demnächst hier ein. Das erste lithuanen Regi-ment geht nach Deutschland zurück und wird durch ein Husaren-Regiment ersetzt.

Rouen, 21. April, Mittags. Aus Paris heute Früh entflozene Personen berichten, daß die Anarchie beständig zunimmt; Fleisch ist in Paris nicht mehr vorhanden, Butter kostet 90 Francs das Kilogramm. Die Barricaden vermehren sich. Die jetzigen Zustände sind völlig unhaltbar.

— 22. April. Der „Nouveliste“, Organ des Finanzministers Poucher-Quertier, schreibt: Die halbe Milliarde liegt zur Verfügung der Regierung; der Fi-nanzminister hat aber noch keine Entscheidung darüber getroffen, ob er sie der preussischen Regierung schon auszahlt, weil die Preußen nach der Zahlung doch nicht alle Forts auf dem rechten Seine-Ufer räumen werden, sondern angesichts der Ereignisse zwei behalten werden.

London, 22. April. Dem „Standard“ wird aus Paris, 21. d., gemeldet: Die Insurgenten machen alle möglichen Anstrengungen, Sablonville wieder zu erobern, doch hatten sie bisher keinen Erfolg. Die Batterien beim Maillet und bei dem Ternes-Thor haben sich zurück-ziehen müssen. — Den Föderirten beginnt es an Leuten zu fehlen, namentlich macht sich der Mangel an Kano-nieren fühlbar. Die Bourgeoise scheint ihre Verstecke nur nach Beseitigung der Gefahr verlassen zu wollen. 60 Percent der weaffenfähigen Männer der Ordnungs-partei sind versteckt oder geflohen.

Paris, 21. April, 6 Uhr Abends. Heute den ganzen Tag fanden größere Kämpfe zwischen Cllich und Neuilly statt. Durch die Kanonade und das Mitrail-leusefeuer sind Feuerbrünste entstanden. Der Kampf um die Häuser von Neuilly dauert fort. Die Versailler Truppen haben mit dem Angriffe auf Levallois begonnen; einige Bataillone der Föderirten trachten dieselben zu verjagen. Einige Häuser von Sablonville und einige von Neuilly, welche von Versailler Truppen besetzt wurden, sind von den Haubizen der Föderirten in Brand gesteckt worden. Nach Cllich wurden den Insurgenten zahlreiche Verstärkungen gesendet. Alle Gewölbe auf der Höhe des Faubourg St. Honoré sind geschlossen. Bei den Süd-forts ist nichts vorgefallen.

Versailles, 22. April, 9 Uhr Morgens. Es fand keinerlei militärisches Ereigniß von Bedeutung statt, nur zwischen den Vorposten wurden einzelne Kanonen- und Gewehrschüsse gewechselt; aber zahlreiche Truppen-bewegungen lassen glauben, daß eine Schlacht bevorstehe.

Seuilleton.

Lorlotte und der Capitän.

Novelle nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

2. Capitel.

(Die Undankbarkeit der Welt und Lorlotte's Eigensinn. — Mr. Syazinth betritt den Schauplatz und setzt Madame und ihre Ge-sellschaft in Erstaunen.)

Lorlotte war gekommen. Und ohne so etwas wie eine Privatunterredung mit Madame gehabt zu haben, vermuthete sie, daß man sie zu einem bestimmten Zwecke nach Paris hatte kommen lassen; das erste mal, als des Capitäns Name genannt wurde, vermuthete sie die Ab-sicht und zum Nachtheile von Madames Lieblingsplan und des Capitäns Heiratsprospecte, nahm sie sich vor, ihn gar nicht zu beachten, so sehr hatte englischer Um-gang französische gute Sitten verdorben. Doch Lorlotte war zu geschweid, und, armes Kind! sie war zu abhän-gig, um Madame Dupont, ihre vielvermögende Ver-wandte, offen und geradezu zu beleidigen. Lorlotte wollte ihren Vorsatz geheim halten um die Jahreszeit, die schönste von allen, zu genießen, welche durch die französische Be-zeichnung des „Wiedergrünwerdens“ — reverdieries — des Wiedergrünens in Paris, so treffend veranschau-licht wird. Ohne berechnend zu sein, war Lorlotte nicht ganz unverständlich, uneigennützig und unbekümmert um die Folgen; doch was will man, nachdem sie achtzehn Monate in einer englischen Pension gelebt hatte?

Lorlotte war so glücklich, eine Gesicht und eine Gestalt zu besitzen, welche in einem gewissen Grade den

innemwohnenden Geist verriethen. Sie war ein brünettes, fröhliches, muthwilliges Kind, mit der Naivetät eines sol-chen, die in ihr glücklich mit dem schon erwachten Selbst-bewußtsein des Weibes verschmolz. Ihre Gestalt war klein, leicht und ausserlesen zierlich — ja sogar elegant in ihren Frühlingsmuffelins und Hüten, verfertigt und ge-schmückt von ihren eigenen Villenhänden, und der Jahres-zeit in ihrem Schmucke einer einzelnen wilden Rose, eines Weißdornzweiges oder einer kleinen Fliederblüthe, um einen Schritt voraneilend. Auch ihr Gesicht war klein und hatte seine Züge von jugendlicher Rundung, mit zarten, leicht zusammengezogenen, sehr ausdrucksvollen Brauen, die sich über Weilsenaugen wölbten, und einem Ton von Carminroth in dem klaren Braun der Wangen mit einer grüßendurchfurchten, gespaltenen Rirsche als Mund und ihrem gespaltenen Kern als Zähne.

Sie werden bemerkt haben, daß Madame dem Ca-pitän kein Wort von Lorlotte's persönlichen Reizen ge-sagt hatte. Erstens hatten sie in Madame's Augen nichts mit den Vortheilen der Partie zu schaffen, und zweitens wenn sie in der thörichtigen Grillenhaftigkeit eines Man-nes überhaupt in Betracht kamen, dann mußte Madame, daß sie doppelt so schwer wiegen würden, wenn sie ihn unerwartet überfielen.

Die Wirkung, welche Lorlotte's Reize auf den Ca-pitän übten, als sie einander in aller Form vorgestellt wurden, und sie des Capitäns Begrüßung durch ihre Schulmädchenverbeugung erwidert hatte, war nicht nur, daß er zu ihrem Sklaven wurde, sondern daß er in sei-ner Ueberraschung geradezu verstummte — während Lor-lotte, das sorglose, unbekümmerte Mädchen — junge Mädchen haben in ihrer Unschuld und Unerfahrenheit zugleich die besten und die grausamsten Herzen — über

ihn spottete, ihr schönes kleines Näschen gegen ihn auf-warf, ihn ganz ruhig zum Besten hatte und als ob die-ses noch nicht schlimm genug für ihn sei, ihn noch im Stillen quälte und ärgerte, so viel sie nur konnte. Nicht nur war nichts in des armen Capitäns Außern, was das Auge eines jungen Mädchens beim ersten Blick ge-fangen nehmen konnte; es war nicht einmal etwas an ihm, das ihm dem scharfen Auge berechnenden Eigen-nutzes begehrenswerth hätte erscheinen lassen. „Der Mann ist arm wie ein Franziskaner“, sagte Lorlotte gering-schätzig zu sich selbst. „Ich hörte ihn neulich ein Fünf-frankenstück von Madame borgen und sie sagte zu ihm, er möge zusehen, daß er es ihr wieder bringe. Ich würde für ihn zu arbeiten und zu kochen haben. Vielleicht müßte ich wieder Schüler annehmen, wenn er auf Halbsold ginge oder seinen Monatsgehalt im Lottospiel verlöre. Ich glaube, man erwartet von mir, daß ich ihm in den Ta-gen des Alters und der Gebrechlichkeit sein Brot ver-diene,“ folgerte Lorlotte verwegen. „Danke Madame, ich möchte lieber nicht. Ich ziehe es vor, wenigstens auf einen starken Arm zu hoffen, der für mich arbeiten und an den ich mich lehnen könnte, wenn nicht auf eine ge-füllte Börse oder die Sympathie einer großen Leiden-schaft, von welcher die Engländer sich nicht scheuen zu sprechen und zu sagen, daß sie sogar vor der Heirat zu kommen und nachher das ganze Leben hindurch zu dauern pflege.“

Doch lehnte sich Lorlotte nicht auf gegen die Prä-liminarien, ehe die Schüchternheit des Capitäns energi-scheren Antrieben gewichen war und er Madame bevoll-mächtigt hatte, den Rubikon zu überschreiten und seinen Antrag, der eine selbstverständliche Sache sei, in aller Form für ihn zu stellen. Solch ein Betragen von Vor-

Die Gerüchte von Veränderungen im Ministerium sind unrichtig.

Thiers besuchte gestern die Verwundeten im Militärspital.

Das Gerücht, daß die Ersatzwahlen für die Nationalversammlung für den 25. Mai bestimmt wurden, bestätigt sich nicht.

Versailles, 22. April. Das „Journal officiel“ veröffentlicht zahlreiche Beförderungen und Ehrenlegations-ernennungen in der Rhein-Armee, welche auf Vorschlag des Generals Leslo an die Rhein-Armee erfolgten, um die bedauernde Ungleichheit aufzuheben zu machen, welche in Bezug auf Belohnungen zwischen dieser Armee und der Pariser, der Loire- und der Nordarmee bestand. Changanier, Bourbaki, Cussy erhielten das Großkreuz der Ehrenlegion.

Das „Journal officiel“ jagt, mehrere Journale berichten in ungenauer Weise über die Besprechung Thiers mit den Delegirten des Municipalrathes von Lyon. Thiers hat in allen seinen öffentlichen oder Privatmittheilungen unabänderlich die Erklärungen wiederholt, welche er auf der Tribüne abgegeben hat: Einzig und allein nach dem Inhalte dieser Erklärungen muß man seine Politik, welche auch die des Cabinettes ist, beurtheilen.

Aus Paris vom 22. April Morgens wird gemeldet, daß das „Journal officiel“ von Paris nichts Besonderes enthält.

Ein Schreiben Hyats tadelt den Beschluß der Commune bezüglich der Gültigkeitserklärung der letzten Wahlen. Hyat bezeichnet diesen Beschluß als Usurpation der Gewalt und erklärt, daß er die Demission geben werde, wenn die Commune auf ihrem Beschlusse beharrt. Rogear hat aus demselben Grunde seine Demission gegeben.

„Rappel“ und „Mot d'Ordre“ tadeln das willkürliche Vorgehen der Commune. Der „Rappel“ jagt, daß eine Versammlung von 24 Delegirten der Arbeitersyndicatskammern dem Programme der Figa der republikanischen Union beigetreten ist und Delegirte ernannt habe, welche sich den Delegirten der nationalen Union anschließen werden, um einen neuen Schritt in Versailles zu versuchen.

Brüssel, 22. April. Man versichert, daß die Regierungstruppen St. Denis besetzt haben, und daß die Eisenbahnverbindungen im Norden unterbrochen sein sollen.

Tagesneuigkeiten.

— Sr. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 31. März d. J. zur Kostenbefreiung der von A. Petermann in Gotha für dieses Jahr veranstalteten Forschungsreise zum Gieseslande im Osten von Spitzbergen einen Beitrag von hundert Ducaten aus Staatsmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Armee-Steeple-Chase.) In das diesjährige Programm der Wiener Rennen wurde auf Wunsch Sr. Majestät des Kaisers ein Armee-Steeple-Chase-Rennen aufgenommen. Ein solches hat in der österreichisch-ungarischen Monarchie bisher noch nicht stattgefunden und wird deshalb in Sportkreisen das größte Interesse erregen. Hier die bezügliche Verlautbarung: „Armee-Steeple-Chase. Preis 400 Ducaten, gegeben von Sr. Majestät dem Kaiser für Pferde aller Länder, seit 1. Februar d. J. bona fide im Besitze von Officieren im activen Dienste des k. und k.

österreichisch-ungarischen Heeres oder im activen Dienste der Landwehr und von solchen zu reiten, welche seit Verlautbarung dieser Klausel nicht in Trainers Hand gewesen. Distanz 2 1/2 Meilen, nicht mehr als zehn Hindernisse, keines über zehn Fuß breit und drei Schuh hoch. Dem Sieger 300 Ducaten, dem zweiten Pferde 60 Ducaten, dem dritten Pferde 40 Ducaten. Zu laufen auf der Wiener Bahn am 27. Mai 1871.“ Ob in Uniform oder in Farben zu reiten, wird späterhin bekannt gegeben werden.

— (Conceptspersonale der Finanzlandesdirectionen und Finanzbezirksdirectionen.) Mit Allerhöchster Entschlieung vom 20. October 1870 wurden Änderungen in den Kategorien und Bezügen des Conceptspersonales der Finanzlandesdirectionen und Finanzbezirksdirectionen in Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Steiermark, Tirol und Galizien, dann des Central-Tag- und Gebührenbemessungsamtes in Wien allergnädigst genehmigt. Hiernach hat die Kategorie der Finanzbezirkscommissäre künftig nur aus zwei Klassen zu bestehen. Der Uebertritt aus der zweiten in die erste Classe der Finanzbezirkscommissäre so wie auch der Uebertritt aus der Gehaltsklasse von 1200 fl. in jene von 1400 fl. findet im Wege der Ernennung statt. Die Diensteskategorie der Finanzconceptadjuncten wurde gänzlich aufgelassen. Ferner wurden in den erwähnten sechs Kronländern bei den Finanzlandesdirectionen, den Finanzbezirksdirectionen wie auch bei dem Central-Tag- und Gebührenbemessungsamte in Wien Finanzconceptisten in den Gehaltsstufen von 900 fl., 800 fl. und 700 fl. systemisirt, welche insgesamt einen Concretstatus zu bilden haben. Das Ausmaß der Adjuten für Conceptpracticanten wurde durchgehends mit jährlichen 400 fl. festgesetzt.

— (Reichsgericht.) Am 27., 28. und 29. April d. J. um 10 Uhr Vormittags und 12 Uhr Mittags werden öffentliche Verhandlungen vor dem Reichsgerichte in Wien stattfinden. Dieselben betreffen: Ansprüche auf Zahlung von Findlingsverpflegskosten und auf Bemessung höherer Lehramtsbezüge; ferner Competenzconflicte wegen Zahlung von Patronatsauslagen und wegen Theilnahme an Bürgerrechtsnützungen; dann endlich eine Beschwerde wegen behaupteter Verletzung politischer Rechte.

— (Dr. Pelletier.) Dem zur evangelischen Confession übergetretenen ehemaligen Kreuzherrnordenspriester Dr. Pelletier wurden für den Fall seines Rücktrittes glänzende Anerbietungen gemacht und vollständige Vergebung zugesichert; Pelletier hat aber abgelehnt.

— (Wissenschaftliche Eroberung.) Neuestens soll in Berlin die Erwerbung Spitzbergens angeregt worden sein, um daselbst eine meteorologische Station zu errichten.

— (Folgen des Krieges.) Aus Herschbach, Amt Selters, geht der „Mittelrh. Btg.“ folgende Correspondenz zu: „Die Witwe Klein dahier verlor in diesem Kriege ihre beiden einzigen Söhne, den einen bei Weissenburg, den andern bei Sedan. (Ihr ältester Sohn blieb vor einigen Jahren beim Bau einer Eisenbahn todt.) Durch Fleiß und Sparsamkeit hatten die Söhne ihre Mutter nicht allein bisher ernährt, sondern ihr auch ein Häuschen gebaut. Nun liegen sie, die für die Ehre und Unabhängigkeit ihres Vaterlandes so tapfer gestritten, in Frankreich begraben und die alte, arme, gebrochene Mutter wird, wenn nicht bald der Tod ihrem Elende ein Ende macht, auf Kosten der Gemeinde an den Wenigstnehmenden veraccor dirt.“

— (Der Stand der Saaten) ist in Frankreich, nach einer Mittheilung des „Soir“, in allen Departements befriedigend. Er hat sich in Folge der letzten Regengüsse sehr gebessert.

lotte's Seite würde als ein Flecken an dem Schicksalstagesgefühl eines Mädchens, ja sogar an dessen Anständigkeit betrachtet worden sein und wäre eine hinreichende Aufforderung gewesen, sie in der fürchtbarsten Ungnade aufzupacken und zurück nach Boulogne, zu ihren Verben und Tanteleuten spediren zu lassen. Und Lortotte liebte ihre Ferien und besonders ihre Ferien in Paris im Mai; sie hatte einen natürlichen Widerwillen gegen die verhältnismäßige Einsamkeit, die Selbstüberwindung und Placerei des Schulzimmers (obgleich sie ein Liebling sowohl der Vorsteherinnen wie der Schülerinnen war), und sie schanderte vor dieser Ungnade. So plante Lortotte, so lachte und sprühte sie Funken fröhlicher Laune, so protestirte und — erlaubte sie schließlich dennoch dem Capitän, täglich an ihrer Seite Schilbwache zu stehen, so nahm sie endlich die Blumensträuße an, die er ihr täglich in netten Papierbouquetieren schickte und die in steifverschörfelter Schrift die Worte trugen: „Das Schönste der Schönsten.“ — so ging sie mit ihm und Madame aus, zu Kirche und Markt.

Doch Madame war eine weit sehende und schlaue Frau. Wie sie es gesagt hatte, so durchschaute sie Lortotte's angenommene Zurückhaltung und ihr wirkliches Ausweichen. Das Ansehen der Dinge gefiel ihr keineswegs. Der Capitän in seiner Bescheidenheit und Blindheit mochte zufrieden sein; Madame war es nicht. Sie hatte ihren Wunsch ausgesprochen und damit ihre Ehre auf das Gelingen des Planes gesetzt. Sie ließ daher man' eine beißende Rede über den Ungehorsam und die Unabkärbarkeit der jungen Mädchen in das Ohr des Herren Dupont fallen, der sie in seiner leichten, zuversichtlichen Art zu beruhigen suchte, indem er ihr sagte, daß ja Lortotte ihre Pflicht thun müsse. „Wann hätte

man je von einer solchen Ungeheuerlichkeit, Absurdität, von solch einem Mangel an Zartgefühl gehört, wie jene wären, wenn ein junges Mädchen auf seinem eigenen Willen bestände, und sich den Absichten ihrer besten Freunde in der Anordnung einer Heirat widersetze?“

Zu gleicher Zeit handelte Madame vorsichtig; sie war nicht hinterhältig, doch auch nicht vorlaut. Sie wünschte nicht, gar zu rasch mit Lortotte zum Abschlus zu gelangen und dadurch das verderbte Mädchen in die gehässige Handlungsweise zu treiben, der rechtmäßigen Autorität Trotz zu bieten; und Madame war eine zu mittheilige Seele, besonders wenn es dem beabsichtigten Zwecke zuwider gewesen wäre, hart zu sein. Vielmehr zog sie es vor, die Fäden ihres starken, zähen Willens, sowie Lortottes jugendlichen Leichtsinns und ihrer Hilflosigkeit immer enger und enger um sie zu ziehen, bis sie rettungslos darin gefangen war, mochte sie dann auch noch so sehr mit den Flügeln schlagen. Madame's Mißvergnügen und Enttäuschung wurden im Hintergrunde zurückgehalten, und weniggleich sie sie nicht ganz verbergen konnte, so wurde ihnen doch bis jetzt noch nicht gestattet, auf ihr Opfer niederzustößen. Für den Augenblick hielt Madame Frieden mit Lortotte, weil sie keine Zeit zu verlieren hatte. Innerhalb dreier Wochen mußte das Regiment des Capitäns Fontainebleau verlassen und Madame hatte unabänderlich beschloffen, daß innerhalb dieser kurzen Frist der Capitän seine Frau heimgeführt, den activen Dienst verlassen und sein Zelt aufgeschlagen, d. h. eine Reihe von Zimmern in einem bequemen Stadttheil gemiethet haben sollte, welche für den Rest seiner Tage sein friedliches Dahin bilden sollten.

(Fortsetzung folgt.)

— (Gefangen.) Der kühne Räuber aus den gebildeten Mittellassen, der vor Kurzem in London in einem eigens zu diesem Zwecke gemietheten Hause den Gehilfen eines großen Juweliers mit Hilfe seiner Gattin einer Anzahl zur Ansicht gebrachter Schmuckgegenstände von hohem Werthe entledigte und mit der Beute nach dem Continent entran, ist der Londoner Polizei in die Hände gefallen. Man erinnert sich, daß die Gattin wenige Tage nach der That festgenommen und vor Gericht gestellt wurde, wo es ihrem Vertheidiger gelang, durch geschickte Bearbeitung der Gefühle bei den Geschwornen die Freisprechung zu erwirken. Seitdem hatte die Polizei die Frau scharf im Auge behalten, und der Umstand, daß sie sich ihr helles Haar schwarz färbte und sich in tiefe Trauer kleidete, machte zuerst die betreffenden Agenten aufmerksam. Es wurde ermittelt, daß sie im nordwestlichen Stadttheile verschiedentlich daselbe Haus besuchte, und dort fand man denn auch den angelegentlich gesuchten Gatten, Michael Torpey, vor. Er machte keine Versuche, seine Identität zu leugnen, und gab in Diamanten und Geld gegen 800 Pfd. St., etwa ein Viertel des Raubes, heraus, als ihn die Polizei in Gewahrsam brachte.

Locales.

Protokoll

der Sitzung des k. k. Landes-sanitätsrathes für Krain am 17. Februar 1871.

Gegenwärtig: Der Vorsitzende: Professor Dr. Valenta; die k. k. Sanitätsräthe: p. p. Doctoren: Regierungsrath v. Andrioli, Bleiweis, Gausler, Razpet, v. Stöckl und Schiffer. Schriftführer: k. k. Regierungs-concipist Eduard Baron Gussich.

I. Das letzte Protokoll vom 10. Februar 1871 wird genehmigt und dessen Veröffentlichung einstimmig beantragt.

II. Sanitätsrath Dr. v. Stöckl bemerkt zum Protokolle vom 10. Februar 1871, daß er künftighin womöglich 24 Stunden früher sein Nichterscheinen zu einer Landes-sanitätsraths-Sitzung instructionsmäßig anzeigen werde, jedoch möge man berücksichtigen, daß er dies nicht immer thun könne, weil er als Gerichtsarzt oft plötzlich abgerufen werde.

III. Der Sanitätsrath Dr. v. Stöckl erbittet sich ferner zum Protokoll vom 10. Februar 1871 das Wort zur Sicherstellung von Thatfachen in Angelegenheiten der Blatternerkrankungen im Spital. Die Blattern wurden durch zwei mit gebundener Marschrouten von Cilli in Laibach angelangte Italiener ins hiesige Spital eingeschleppt. Trotzdem, daß die Spitalsdirection wegen Mangel eigener Blatternzimmer die Kranken behufs der Isolirung in dem einzigen zur Verfügung stehenden Zimmer für nach zweiter Klasse verpflegte Kranke unterbringen ließ, erfolgte doch Ansteckung im Spital der daselbst befindlichen Kranken in rascher Wiederholung.

Als in der Spitalsconferenz am 29. Jänner d. J. Primararzt Dr. Reesbacher den Ausbruch der Blattern-Epidemie im Spital, k. k. Professor Dr. Valenta den Bestand von Puerperalfieber an der Gebäranstalt und sämtliche Abtheilungsvorstände die Ueberfüllung des Spitals und die dadurch vergrößerte Gefahr der Weiterverbreitung der Blattern sowohl im Spital als in Folge der Krankenbesuche außer dem Spital constatirten, verfügte die Direction über Antrag des k. k. Professor Dr. Valenta und Zustimmung der Primarien Dr. Fuz und Dr. Reesbacher noch am selben Tage die Räumung der Irrenhausfiliale auf der Polana und die Transferrung sämtlicher Blatternkranken zum Zwecke der Isolirung dahin.

Diese Maßregel wurde am 30. v. M. durchgeführt und die Spitalsdirection erstattete am selben Tage mündlichen Bericht beim Herrn Landeshauptmann, nicht nur um die Genehmigung zu dieser Maßregel nachträglich zu erlangen, sondern auch, um Bericht über die Ueberfüllung des Spitals zu erstatten. Außerdem wurde unter Vorlage des Conferenzprotokolls von Seite der Direction schriftlicher Bericht an den hohen Landes-ausschuß erstattet.

Diese sanitäre Maßregel hatte zur Folge, daß die ursprünglich auf die Polana transferirten Blatternkranken bereits reconvalescirt wurden, die Filiale auch schon geschlossen werden konnte, jedoch zur Aufnahme der Einen seit 30. Jänner im Spital wieder an Blattern erkrankten Frauensperson zur Stunde benötigt wird. Es wurden demnach von Seite der Direction unter Zustimmung des hohen Landes-ausschusses die nöthigen Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung der Epidemie durchgeführt.

Der Vorsitzende entgegnet hierauf, daß er trotzdem die Nothwendigkeit der Errichtung permanenter Blatternzimmer hiedurch nicht entkräftet finde, ebenso müsse er dabei beharren, daß die dermalige Ueberfüllung des Spitals noch immerhin die Nothwendigkeit der momentanen Errichtung eines Nothspitals und für die Zukunft die Erweiterung des Spitals überhaupt erheische.

Sanitätsrath Dr. Gausler meint, Director Stöckl's Bemerkungen seien ausführlich aufzunehmen, da sie den Standpunkt der Direction wahren, was vom Vorsitzenden zugegeben wird.

IV. Sanitätsrath Dr. Bleiweis trägt das Referat über die bei der Bezirkshauptmannschaft Ru-

dolfswerth erledigte Bezirksmundarzteinstelle für Trefsen vor.

V. Sanitätsrath Dr. Gauster meint, er habe aus den Referatsacten abermals ersehen, daß die einzelnen Pphiker wieder nicht über die Candidaten befragt wurden, obgleich der Landes-sanitätsrath bei Gelegenheit des Besetzungsvorschlages der Bezirksmundarzteinstelle der Umgebung Laibach einen diesbezüglichen Antrag gestellt habe; er stellt daher folgenden Antrag:

Der Landes-sanitätsrath wiederholt sein Ersuchen, daß auch bei Eingeleitung eines Competenzgesuches um einen öffentlichen Sanitätsdienst von Seite einer k. k. Bezirkshauptmannschaft jederzeit das Gutachten des bezüglichen Pphikers eingeholt und mitgetheilt werde.

Was einstimmig angenommen wird.

Schluß der Sitzung halb 6 Uhr.

Desinfection verunreinigten Trinkwassers.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch verdorbenes und mit faulenden organischen Stoffen verunreinigtes Trinkwasser häufig Krankheiten erzeugt werden. Magen- und Darmkatarrhe stehen hierbei obenan, oft entwickeln sich typhöse Fieber, nicht selten Weichsieber.

Die Engländer suchen bekanntlich den Grund der Typhusepidemien zumeist im Trinkwasser, während Pette-koffer dieselben mit dem Sinken des früher höher gestiegenen Grundwassers in Zusammenhang bringt, wobei übrigens auch das Trinkwasser durch Ansaugung der faulenden Rückstände in den die Brunnen umgebenden Erdschichten in hohem Grade verdorben werden kann.

Es gibt nun häufig Quellen und Brunnen, die zeitweilig, besonders nach stärkeren Regengüssen, trübes Wasser liefern, in welchem sich oft bei mikroskopischer Untersuchung zahlreiche organische Elemente befinden, bei welchen chemischer Ammoniak, Schwefelwasserstoff u. s. w. in bedenklicher Menge gefunden werden. Die Beobachtungen sind nicht selten und auch hierlands gemacht, daß darnach Magen- und Darm-erkrankungen in mehr oder minder ausgebreiteter Weise entstehen, die vermieden werden könnten, wenn man das Wasser vor dem Trinken desinfectirt hätte. Auch in Sumpfs-gegenden ist zumeist verdorbenes, schlechtes Trinkwasser, das bei längerem Gebrauche die Leute krank macht.

Das Kochen des Wassers vor dem Gebrauche zum Trinken nützt häufig nicht ausreichend, abgesehen, daß das Wasser dann nicht angenehm zum Trinken ist und etwas Eßig u. dgl. als Zusatz zur besseren Schmackhaftigkeit bedarf.

Der Landesgerichtschemiker Kleinsky schlägt ein Desinfectionsmittel vor, das gegenüber den bisher benutzten jedenfalls vorzuziehen wäre, und das wir daher hier mittheilen, da es sehr leicht zu beschaffen ist und auch hierlands an vielen Orten in Anwendung gezogen werden sollte, um sich vor Erkrankungen thunlichst zu schützen.

Die officinelle reine, verdünnte Phosphorsäure wird mit gebrannter Magnesia gesättigt, und zwar nimmt man im Verhältniß 6 Loth Säure auf 1/2 Loth Magnesia.

Dieselbe Säure wird in einer andern Mengung mit Thonerdehydrat (6 Loth Säure, 1 Loth Thonerdehydrat) bei mäßiger Wärme gesättigt.

Endlich bereitet man eine dritte Mengung durch Sättigung von 1 Loth phosphorsaurem Eisenoxyd mit 6 Loth obiger Säure.

Diese drei Lösungen mischt man hierauf derart, daß von der ersten und letzten gleiche Theile, von der zweiten um die Hälfte weniger zusammengemengt werden. Diese Mischung erhält sich unverdorben lange Zeit und es genügt 1 Drachme (1 Quentchen) zur Desinfection von 5 bis 10 Maß Trinkwasser, je nachdem es verunreinigt ist. Ein Ueberschuß schadet nicht. In jeder Apotheke kann das Gemenge ohne besondere Kosten bereitet werden, wenn man es nicht vorzieht, dasselbe daheim herzustellen. Bei der Anwendung ist nur zu beobachten, daß man das mit dem Desinfectionsmittel versetzte Wasser, das nicht von vorn-

herein kalkreich ist, mit doppelt kohlensaurem Soda versetzt, um die Fällung des Ammoniaks, Schwefelwasserstoffes und der Modersäuren zu bewirken. In Sumpfsgegenden müßte man, wenn das Trinkwasser aus dem Sumpfsgebiete kommt, noch eine Lösung von übermangansaurem Kali in Verwendung bringen, und zwar derart: 5 Unzen der Desinfectionslösung werden mit einer gleichen Gewichtszahl einer Lösung von 1/2 Drachme des mineralischen Chamäleon in 5 Unzen destillirten Wassers versetzt, und von dieser Mischung werden 2 Quentchen 5 bis 10 Maß Trinkwasser beigelegt. Der einzige Uebelstand ist hier, daß manchmal im Chamäleon Ueberschuß rückbleibt, der nur mittelst Filtration durch plastische Kohle beseitigt werden kann. In dieser Weise kann nach Kleinsky selbst Sumpfwasser unschädlich und genießbar hergestellt werden.

Dr. G.

(Krankenunterstützungs- und Versorgungsverein.) Sonntag fand im Rathhause die gut besuchte Generalversammlung dieses Vereines für das 5. Vereinsjahr, 1870, statt. Der Director, Dr. Reesbacher, trug zuerst den Jahresbericht in deutscher und slovenischer Sprache, hierauf der Hauptkassier, Herr Bürger, den Rechnungsabluß und Vermögensausweis vor. Ersterer schließt mit einem baren Kassierest von 560 fl. 70 kr., letzterer weist das gesammte Vereinsvermögen Ende 1870 mit 4230 fl. 26 kr. aus. Herr Palitsch erstattet im Namen des Revisionscomité Bericht, das die Bücher durchaus richtig befunden hat. Ein von demselben ausgesprochener Wunsch, den bedeutenden in der Sparcasse liegenden Betrag noch fruchtbringender anzulegen, wurde vom Secretär mit der Mittheilung beantwortet, daß die Direction in der letzten Sitzung bereits einen Beschluß im gleichen Sinne gefaßt habe. Zum Schluß wurde das Revisionscomité mit Acclamation und die bisherige Direction mittelst Stimmzetteln wiedergewählt, nur kam in letztern als Kassier für die Kapuzinervorstadt statt des ausgetretenen Herrn Doberlet Herr Waidhauser.

(Militärveränderungen.) Herr Vincenz Jact, Hauptmann 1. Klasse, wurde aus dem zeitlichen Ruhestande zum Regimente Freiherr v. Ruhn Nr. 17 als überzählig mit Wartegeld beurlaubt (Urlaubsort Laibach) eingetheilt.

(Slovenische Vorstellung.) Donnerstag den 27. d. M. findet eine slovenische Vorstellung zum Vortheile des Jrl. Albina Brus und des Herrn Julius Sušteršič im landschaftlichen Theater statt. Zur Auf-führung kommt: „Odkrila je srce“ (Sie hat ihr Herz entdeckt) in 1 Act, in welchem Lustspiele bekanntlich eine Paraderolle für naive Liebhaberinnen vorkommt, das einactige effectvolle Lustspiel „Beli Othelo“ (Ein weißer Othello) und die drastische Posse „Živo-mrtva zakonska“ (Die lebendig-todten Eheleute). Die Wahl der Stücke ist eine gute zu nennen und ist bei der Beliebtheit der beiden Beneficianten, die sich um die slovenische Bühne gewiß verdient gemacht haben, ein sehr volles Haus zu erwarten, welches wir denselben vom Herzen wünschen.

(Am Untergymnasium in Krainburg) ist die Lehrstelle für Zeichnen zu besetzen. Bewerbungen, an das hohe Cultusministerium gerichtet, sind bis 15ten Mai beim k. k. Landes-schulrath einzureichen. Auf Bewerber, welche auch für die anshilfsweise Ertheilung des Unter-richtes in der Mathematik geeignet sind, wird besondere Rücksicht genommen.

(Für Seidenzüchter.) In Unterkrain ist die Seidenzucht in erfreulichem Aufschwunge begriffen. Ein einziger Seidenzüchter, Herr Johann Kapelle in Mölling, erzeugte im vorigen Jahre 200 Pfund echten Mailänder Seidenraupensamen (Grains). Gegenwärtig sind, wie uns Herr Kapelle mittheilt, noch 20 Loth dieses Samens à 2 fl. pr. Loth bei ihm zu haben.

Wien, 22. April. Die Börse war animirt und in glänzender Stimmung. Dies zeigte sich weniger an den unsehl als Speculationsobject dienenden Baupapieren, welche theil-

gestrigen Notierungen verhältnißmäßig nicht so bedeutend überlegen (Anglo 272.50, Credit 279.50, Unionbank 267.75). Viel kräftiger entwickelte sich die bessere Tendenz in Anlagewerthen, von welchen eine ansehnliche Anzahl sehr bedeutende Avancen erzielte. Rente mit Mai-Coupon wurde mit 59.10 und darüber bezahlt. 1860er Lose hoben sich auf 98 um 1 pCt. 1864er auf 126 um 2 fl., 1864er auf 92.75. Die schweren Schrankenpapiere gewannen ebenfalls stark. (Escompte 893, Banactien 748, Dampfschiff 604.) Auf dem Markte für Eisenbahnen war die Haltung eine ungleiche. Während einige Sorten stagnirten oder kleine Rückgänge erlitten, wurden andere mit Lebhaftigkeit und zu sehr hohen Curven gehandelt. So hoben sich Karl-Ludwig bis 266.75, Nordbahn über 2200, Nordwest auf 215, Staatsbahn auf 420 und darüber, Lombarden bis 182. Unter den Industrieactien sind als solche, welche wegen besonderer Ursache oder in Folge der herrschenden Strömung hervorragende Beachtung fanden, Wiener Baugesellschaft (94.50-93) und Omnibus (117) besonders zu erwähnen. Dessen waren wenig verändert.

A. Allgemeine Staatsschuld.		
Für 100 fl.		
	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinst. Mai-November	59.—	59.10
„ „ Februar-August	58.85	58.95
„ Silber „ Jänner-Juli	68.70	68.90
„ „ April-October	68.55	68.65
„ „ 3. 1839	292.50	293.50
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	90.—	91.—
„ „ 1860 zu 500 fl.	97.90	98.—
„ „ 1860 zu 100 fl.	108.50	109.50
„ „ 1864 zu 100 fl.	126.25	126.50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8. B. in Silber	123.25	123.50
B. Grundentlastungs-Obligationen.		
Für 100 fl.		
	Geld	Waare
Böhmen „ zu 5 pCt.	94.50	95.50
Galizien „ „ 5	74.50	75.—
Nieder-Österreich „ „ 5	96.50	97.—
Ober-Österreich „ „ 5	94.—	95.—
Siebenbürgen „ „ 5	74.75	75.25
Steiermark „ „ 5	93.—	94.—
Ungarn „ „ 5	79.75	80.25
C. Andere öffentliche Anleihen.		
Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.	95.25	95.75
Ung. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.		
„ 8. B. Silber 5% pr. Stück	107.30	107.50
Ung. Prämienanleihen zu 100 fl.		
„ 8. B. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	92.80	93.—

Wiener Communalanleihen, rück-Geld Waare		
zahlbar 5 pCt. für 100 fl.		
	Geld	Waare
1870-71	87.40	87.60
D. Actien von Bankinstituten.		
Geld Waare		
Anglo-öferr. Bank	271.50	272.—
Bankverein	247.50	248.50
Boden-Creditanstalt	263.—	265.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	279.50	279.75
Creditanstalt, allgem. ungar.	96.—	96.50
Escompte-Gesellschaft, u. d.	892.—	896.—
Franco-öferr. Bank	110.75	111.—
Generalbank	—	—
Handelsbank	92.50	93.—
Nationalbank	745.—	746.—
Unionbank	267.50	267.75
Vereinsbank	107.—	107.25
Verkehrsbank	164.—	164.50
E. Actien von Transportunternehmungen.		
Geld Waare		
Alföld-Gymaner Bahn	173.50	174.—
Böhm. Westbahn	261.—	261.50
Karl-Ludwig-Bahn	266.25	266.50
Donau-Dampfschiff. Ges. (Sch.)	604.—	606.—
Elisabeth-Westbahn	220.50	220.75
Elisabeth-Westbahn (Kinz = Dub-weißer Strede)	194.25	194.50
Ferdinands-Nordbahn	2206.—	2205.—
Franken-Donau-Bahn	172.—	172.50
Franz-Josephs-Bahn	199.75	200.25
Lemberg-Gyern-Jaffner-Bahn	179.—	180.—
Loth. öferr.	370.—	372.—
Nordwestbahn	214.50	215.—
Rudolfs-Bahn	161.—	162.—
Siebenbürger Bahn	169.—	169.50
Staatsbahn	419.—	420.—
Südbahn	181.90	182.10
Süd-nordb. Verbind. Bahn	179.75	180.25
Theiß-Bahn	249.50	250.50
Ungarische Nordostbahn	159.—	160.—
Ungarische Ostbahn	86.25	86.50
Tramway	222.50	222.75
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Geld Waare		
Allg. öf. Boden-Credit-Anstalt	106.50	106.70
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	87.—	87.25
in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in d. B.	92.—	92.50
Nationalb. zu 5 pCt. d. B.	87.70	87.90
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	89.70	90.—
G. Prioritätsobligationen.		
Geld Waare		
Elis.-Westb. in S. verz. (1. Emiss.)	95.25	96.—
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	105.—	105.25
Franz-Josephs-Bahn	96.90	97.10
Karl-Ludwig-B. i. S. verz. 1. Em.	104.75	—
Öferr. Nordwestbahn	96.—	96.25

Neueste Post.
(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)
Wien, 25. April. Das „Vaterland“ meldet: Eine dem Reichsrathe nicht angehörige polnische Deputation überreicht heute Grocholski eine Vertrauensadresse.
Berlin, 24. April. Im Reichstage erklärte Fürst Bismarck: Die Nennung der noch besetzten Pariser Forts erfolge vertragsmäßig nach dem Friedensschlusse. Die Brüsseler Verhandlungen schreiten langsam vor. Frankreich scheint zu hoffen, daß es nach späterer Erstarfung bessere Bedingungen erlange. Wir werden jedoch keineswegs Abschwächung des Präliminarfriedens dulden. In die inneren Verhältnisse Frankreichs werde man sich nicht einmischen, obgleich man nicht Zurückhaltung um jeden Preis versichern könne.

München, 24. April. (Tr. Z.) Der König leidet an einer starken latharrhalischen Affection. Die Feier des Georgensfestes wurde auf nächsten Mittwoch verschoben.

Paris, 23. April. (Tr. Z.) Ein Bericht der Zursorgenden behauptet, daß dieselben mehrere Versailler Batterien zum Schweigen brachten und Angriffe auf die Laufgräben von Issy und Vanvres zurückwiesen. Die Versailler bauen eine Schiffbrücke bei Suresnes und Baricaden in Neuilly. Man glaubt, der Waffenstillstand werde heute bei Neuilly fortbauern.

Versailles, 23. April. (Tr. Z.) Abends. Die heutigen Militäreignisse reduciren sich auf den gewöhnlichen Austausch von Kanonenschüssen zwischen Valerien und Porte Maillot. Das Gerücht von Zahlung von 500 Millionen an Preußen, um die Nordforts zu occupiren, wird dementirt.

Telegraphischer Wechselkurs vom 24. April.	
5perc. Metalliques	58.90. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.90. — 5perc. National-Anleihen 68.55. — 1860er Staats-Anleihen 98. — Banactien 747. — Credit-Actien 278.40. — London 125.40. — Silber 122.60. — R. 1 Münz-Ducaten 5.90. — Napoleond'or 9.96 1/2.

Angekommene Fremde.
Am 23. April.
Elefant. Die Herren: Kelscher, Tischler, Gurtfeld. — Bregier, Wanitsch, Groß, Jovanovic, Morell, Gregor, Radic, Magerl, Was und Bessen, Gurtfeld. — Kristian, Pfarrer, Bigaun. — Jama, I. I. Finanzrath, Troppan. — Papp, Maschinbauer, Pest. — Wagner, Kaufm., Ungarn. — Name, Pfarrer, St. Peter. — Smerslitz, Rauchfangkehrer, Rudolfswerth. — Krese, Pfarrer, Strug. — Newirth, Kaufm., Czafatbun. — Ebenpang, Wien. — Premoler, Oberfrain. — Austerlitz, Reisender, Wien. — Dreng, Kaufm., Lad.
Stadt Wien. Die Herren: Naglic und Krener, Kaufleute, Lad. — Ritter v. Gutmannsthal, Triest. — Ritter v. Beseney, Gurtfeld. — Scherg, Kaufm., Graz. — Paulin, I. I. Beamter, Lichernembi. — Stellario Gianetto, Triest. — Schopf, Kaufm., Wien. — Heilborn, Kaufm., Prag. — Jlandrat, Reif., Wien.
Baierischer Hof. Die Herren: Gulic, Ochsenhändler, Seffana. — Langfelder, Kaufm., Pest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.						
April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Temperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Wetterverlauf binnen 24 St. in Pariser Stunden
24.	6 U. Mg.	324.30	+ 8.0	windstill	trübe	
	2 „ N.	323.29	+ 14.8	SW. mäßig	halbheiter	0.00
	10 „ Ab.	324.32	+ 8.1	NW. schwach	sternenhell	
Morgens trübe, Höhennebel, Vormittags Aufheiterung, herrlicher Nachmittag, klare Luft, schönes Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 10.3°, um 2.2° über dem Normale.						
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.						

H. Privatloose (per Stück.)		
Geld Waare		
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. d. B.	163.—	164.—
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	14.50	15.50
Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
Angsburg für 100 fl. silbb. B.	104.25	104.60
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.60	104.75
Hamburg, für 100 Mark Banco	92.25	92.35
London, für 10 Pfund Sterling	125.35	125.45
Paris, für 100 Francs	—	—
Cours der Geldsorten		
Geld Waare		
R. Münz-Ducaten	5 fl. 90 kr.	5 fl. 92 kr.
Napoleond'or	9 „ 96	9 „ 97
Preuß. Cassenscheine	1 „ 85	1 „ 85 1/2
Silber	122 „ 70	122 „ 85
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: 86.— Geld, — Waare.		